

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Bericht des Bezirksförsters L. Dengler in Karlsruhe über
eine im Auftrage des großh. Finanzministeriums in der
Zeit vom 1. August bis 14. September 1860
vorgenommene forstliche Reise durch das ...**

Dengler, Leopold

Karlsruhe, 1860

die Fürstlich Hohenzollern'schen Waldungen bei Bistritz

urn:nbn:de:bsz:31-15785

Abfälle bedingen aber, wenn der Fabrikant nicht mit Schaden arbeiten will, deren Verwendung, die aber ebenso vielseitig ist. So können ganze Stämme vorläufig zu groben Brettern zerschnitten, und diejenigen davon, aus welchen nichts Besseres herausgebracht werden kann, als solche verkauft werden. Andere Stücke geben Trommelfarge, Siebränder, Schachtelholz, bis zur Zündhölzchenschachtel herunter. Das Resonanzholz wird in der Weise sortirt, daß das aus jedem Stamm sich ergebende mit fortlaufenden Nummern versehen wird, so daß jeder Instrumentenmacher auf Verlangen so viel zusammengehörige Theile eines Baumes haben kann, als derselbe gegeben hat, also größere Resonanzböden u. s. w. aus Theilen desselben Baumes zusammensetzen kann. Das Holz wird zu allen Saiteninstrumenten verwendet, von der Geige bis zum Flügel und hat Absatz nach allen Gegenden der Erde. Das beste Holz soll meist von den Engländern behalten werden; diese sollen es 20, 30 und mehr Jahre liegen lassen, ehe sie es verarbeiten. Das Geschäft geht sehr gut; es ist stets nur wenig Instrumentenholz in der Fabrik vorrätzig. Ich habe mich vielfach erkundigt, ob nicht auch Weißtannenholz von gleicher Beschaffenheit zu demselben Gebrauche dienen könne. Am einen Orte kommt solches nicht vor, an einem andern wurde meine Frage geradezu mit nein, an einem dritten ausweichend beantwortet, oder man sagte mir, daß die Instrumentenmacher nur Fichtenholz verlangen. Nichtsdestoweniger weiß ich, daß das Weißtannenholz von derselben Beschaffenheit ebenfalls benutzt und in den Handel gebracht wird; selten wird auch ein Instrumentenmacher es vom Fichtenholz zu unterscheiden wissen, und da man darüber keine Klagen vernimmt, daß schlechtes Holz im Handel vorkomme, muß es eben gleichfalls tauglich sein.

Von Winterberg aus reiste ich über Strakonitz und Klattau nach Bistritz, um

die Fürstlich Hohenzollern'schen Waldungen bei Bistritz

zu besuchen. Sie enthalten 4400 Morgen. Der sogenannte Seewald nimmt den größten Theil derselben ein; er liegt zwischen 2500—4200 Fuß über dem Meere und enthält einen See, der wie der Plöckensteensee gelegen ist. Die Lage ist theils stark, theils steil abfallend, der Boden Gneis und Glimmerschiefer, meist frisch und gut, hier und da felsig und steinig.

Die Fichte ist die herrschende Holzart, Tannen und Buchen sind eingesprengt. Auf der sehr ausgesetzten Höhe ist der Bestand lückig und blößig, weiter unten wird er besser und es kommen dann meist schön geschlossene Bestände vor. In der Nähe des See's erscheint die Kegelföhre. Hier und da findet sich noch Lagerholz, und es scheint, daß auch hier der Bestand aus dem Urwald zum Theil hervorgegangen ist, da der Wald sehr entlegen und bis jetzt noch nur auf ganz abscheulichen Wegen zu erreichen ist. Aus dem See entspringt ein Bach, dem man zum Theil ein neues Bett angewiesen hat. Trotz seinem starken Gefäll, welches im Durchschnitt sicher 10% oder mehr beträgt und den vielen Felsblöcken, welche ihn aufhalten und oft zu kleinen Fällen nöthigen, wird er zur Scheitholzschwemme benutzt und zu diesem Ende aus dem See, woselbst eine Stauvorrichtung getroffen ist, jeweils verstärkt. Das Holz wird dabei allerdings stark mitgenommen. Im Thale nimmt ein stärkerer Bach den Seebach auf, in welchem ersterem dann die Schwemme dormalen bis Bistritz, höchstens bis Klattau stattfindet.

Der Absatz von Nutzholz ist zur Zeit kaum nennenswerth; er beschränkt sich meist auf Schindelholz für die Umgegend; es wird gewöhnlich im Walde hergerichtet, damit es leichter transportirt werden kann. Die dazu dienlichen Klöße werden in Schindelstücke von etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß Länge gespalten. Auf der einen Seite wird dann mit einem Hobel eine Falz eingeschnitten, während auf der andern Seite mit dem Messer eine Kante zugeschärft wird, die in die Falz einer weitem Schindel beim Decken eingreift. Man ist schon längere Zeit mit den zwischen dem Walde und Bistritz liegenden Gemeinden über die Erbauung einer auch für diese höchst nothwendigen Straße in Unterhandlung; wenn diese einmal zu Stande kommt, dann wird sie den Werth dieses Waldes mehr als verdoppeln, denn zur Zeit ist noch keine Durchforstung ausführbar, weil man deren Ergebnis nicht absehen könnte.

Die frühere Verjüngung durch Kahlhiebe und künstlichen Anbau hat man in der neuesten Zeit verlassen und es soll die natürliche Verjüngung künftig stattfinden. Einige bereits angegriffene Parthien haben sehr schönen Nachwuchs und zeigen jetzt schon, daß diese Masregel hier ganz am Platze ist.

Auch die hier bereits viel kleinern Stöcke (1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, sind die höchsten) liefern den Beweis von der Energie des jetzigen Domainendirektors — meines verehrten Freundes Dr. v. Gwinner —, der die Wirthschaft in die Richtung zu bringen sucht, wie sie durch die Regeln der Forstwissenschaft vorgezeichnet ist, welches Beispiel hoffentlich in Böhmen bald Nachfolge finden dürfte.

Früher lastete auf einem Theil dieser Waldungen ein Weidrecht, wonach 110 Stück Vieh eingetrieben werden durften. Man hat sich mit den Berechtigten in's Benehmen gesetzt und ohne alle weiteren Berechnungen sich mit denselben dahin vertragen, daß für ein Stück Vieh 50 fl. C.-M. als Ablösungssumme bezahlt wurde.

Schon in dieser Gegend sieht man häufig die sogenannten Birkenberge, die in Bayern so vielfach gefunden werden und mit den Neutbergen des Kinzigthals ziemlich viel Aehnlichkeit haben. Es sind entweder kahl gehauene Walbstücke, oder Weiden, welche ständig mit Vieh befahren werden, welches aber doch nicht so zahlreich ist, daß hierdurch die anfliegenden Birken verhindert würden, aufzuwachsen. Auch mengt sich bald da, bald dort eine Fichte bei. Es sind dieß Flächen, welche zu Bauerngütern gehören. Ihre Behandlung ist so mancherlei Art, und hängt so sehr von dem Bedürfnis und den jeweiligen Ansichten des Besitzers ab, daß sich hierüber nichts Bestimmtes sagen läßt. Gewöhnlich erfolgt der Abtrieb, wenn das Holz eine gewisse Stärke erreicht hat, etwa zwischen 20—30jährigem Alter, dann wird die Fläche gerodet, gebrannt, 2 oder 3 Jahre landwirthschaftlich ausgebaut und bleibt hierauf zu Weide liegen. Der Birkenanflug kommt in der Regel von benachbarten, ähnlich behandelten, aber noch bestockten Orten. Selten wird eine Birkenfaat vorgenommen. Daß durch solche Behandlung der Boden sehr herabgebracht wird, bedarf keines Beweises. Merkwürdig ist die Uebereinstimmung dieser Wirthschaft und überhaupt des Zustandes des Bodens und Bestandes mit denen im Kinzigthal, wo die gleiche Gebirgsart (Gneis) vorkommt.

Die Gemeindewaldungen Böhmens.

Sie sind gegenüber den Waldungen der großen Grundbesitzer von wenig Bedeutung, nur einzelne Städte haben eigene Waldungen von nicht unbeträchtlicher Größe und dann auch wohl eigene Forstleute. Nach dem Gesetze soll jeder Gemeindewald durch einen geprüften Techniker bewirthschaftet werden; allein es gibt in Oesterreich bis jetzt viele gesetzliche Vorschriften, die man wohl auf dem Papiere, aber sonst nirgends wahrnehmen kann. In der Regel führt irgend ein in der Nähe angestellter Forstmann dem Namen nach die Aufsicht; es hängt aber dann von den weitern Umständen ab, in wie fern seine Wirksamkeit eine eingehendere ist.

Die polizeilichen Verwaltungsstellen führen die Oberaufsicht im Namen des Staates.

Gelegenheitlich bin ich durch verschiedene, theils gut, theils weniger angemessen behandelte Gemeindewaldungen gekommen; einen bedeutendern Gemeindewald besonders zu begehren, fand ich jedoch keine Gelegenheit und die Kürze der für mich verfügbaren Zeit gestattete mir um so weniger einen solchen aufzusuchen, als ich anderwärts des Merkwürdigen genug zu sehen hatte.

Da die für meine Reise bestimmte Zeit bereits abgelaufen war, verließ ich Bistritz und kehrte mit möglichster Beschleunigung über Furth, Cham, Straubing, München zc. zurück.

Karlsruhe, im Oktober 1860.

L. Dengler.